

dem früheren „Brettelbohren“ anklebte, verloren gegangen, aber der Eifer für das alte Vergnügen ist geblieben. Daß es dem tirolischen Bauer an Gelegenheit zur Unterhaltung und Ergözzlichkeit nicht fehlt, zeigt auch die „Sommerfrische“, die er jährlich mit der ganzen Familie hoch oben auf den „Bergmähdern“ genießt, im Winter aber das „Eis-schießen“ und Rodeln oder Schlitteln, sowie die „Vogelbälle“ und ähnliche Vorgänge, die zu beschreiben den Rahmen überschreiten würde.

Ehe wir von Lebensweise, Sitten und Gebräuchen des Volkes in den Dörfern Abschied nehmen, müssen wir noch kurz einen Blick auf die Berge werfen, wo sich hoch über dem Thale während der Sommerzeit ein Leben ganz eigenthümlicher Art abspielt, nämlich das Alm- oder Sennnerleben. Der Futterreichthum der Thalsohle würde zum Unterhalt des bäuerlichen Viehstandes nicht genügen, hingegen bergen die Abhänge, Rücken und Einsenkungen (Kare) des Hochgebirges einen Schatz der kräftigsten Futterkräuter. Deshalb schießt jeder Bauer, der Vieh besitzt, dasselbe Mitte April auf die Alm oder Alpe, wo es bis anfangs, bei günstiger Witterung sogar bis Mitte October bleibt. Die Auffahrt zur Alpe ist nicht nur ein Fest für den betreffenden Hof, sondern auch für das ganze Dorf. Die Kühe, die um die Zeit des Auftriebes schon unruhig werden, sind mit den großen Glocken (Klumpfern) und Schellen behangen, auch der Sennner hat einen riesigen Reisebüschel aus Rosmarin zum Geschenk erhalten und schreitet mit „Krage“ und Bergstock pfeifend und singend dem sich ordnenden Zuge voraus. Hinter ihm geht zuerst die schöne Leitkuh, die schon öfters auf der Alm war und daher den Weg kennt, dann folgen die Milchkuhe und der Stier, der die Ketten tragen muß. Den Schluß macht das Galtvieh, Kälber, Schafe und Ziegen und die grunzenden Schweine, welche der beigegebene Knecht in Ordnung hält. Das wohlbepackte „Almwagerl“ mit Lebensmitteln und Geräthschaften fährt hintendrein. Sobald man aus dem Bereich der Wohnungen gekommen ist, nimmt man dem Alpenvieh die schweren Glocken ab, die kleinen Schellen läßt man ihm.

Gewöhnlich bezieht man nicht gleich die eigentliche Alm, sondern führt das Vieh zuerst auf die sogenannte Alsten, wo dasselbe von Mitte April bis Mitte Mai bleibt. Es sind dies Hütten, welche von einem umzäunten Mahd umgeben sind. Hier bleibt das Vieh, bis die Witterung die Auffahrt zur Hauptstation, dem sogenannten Niederleger gestattet. Hier ist die eigentliche Alm mit der Residenz des Sennners. Gewöhnlich sind es weitgedehnte Grasböden, die sich oft bis ans Geschröffe hinanziehen und mit den würzigsten Futterkräutern, Marbel und Madan, bewachsen sind. Bei großen Alpen befinden sich mehrere Senn- oder Almhütten, gewöhnlich Kasern genannt, auf dem Mahde vertheilt, so daß das Niederleger oft wie ein Alpendorf aussieht. Solche sind z. B. die große Alpe Lizum zwischen dem Watten- und Navisthal, die 10 Kasern, 20 Vieh- und 11 Sauhäge besitzt, oder die „große Zemm“ im Achenthal mit 42 zur Hälfte gemauerten Senn-